

Spieler.
den 11. Juli
Festprogramm

Flager von welchen die
ng usw. am Theaterin-
en werden.
ng abds. 6 Uhr.
gint um 10 Uhr.

Bestärkte Ausgabe

Freunde

findet auf dem

21. Uhr

piel

hatz.

er: (schneiter) L.A. Mannschel

Sportverein Marggra-

baution

188 tragenden

Rühen

g i. Pr.

Juli 1920

on der

buch-Gesellschaft

tauchen nur von Rüfen

icht zu werden.

an die

Abstimmung

u. Papierhandlung

15.

Mts., vormittags,

er dem Landratsam

owie 1 Ro-

beitswagen

Bezahlung verlässt

Kreisbauamt.

rohlen

abzugeben

Kalcher Nachf.

Ken

abowa

Auswahl

arggrabowa.

Sung

wehrtjahr 1880

Juli, nachm.

eben - Gmünd

Die Herren Lehrer

Otto Sahn

Wien, 11

Abstimmungsnummer der Olekhoeer Zeitung.



Diese Festnummer wird den Bezählern der Olekhoeer Zeitung kostenlos zugestellt und ist außerdem noch im Einzelverkauf erhältlich.

Geschäftsstelle Marggrabowa Markt 56. Fernruf 60. Druck und Verlag von J. W. Egggen, Marggrabowa. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Egggen.

Marggrabowa, Sonntag, den 11. Juli 1920.

Der Zufall will es, daß die Abstimmung in Südpolen und gerade in das Jahr und beinahe in den Monat fällt, in dem Marggrabowa den 360. Geburtstag feiert. Das bietet dem doppelten Grund zur Freude.

Der Zeit vor der Erhebung unseres Ortes zur Stadt befüßt war dörftig und wenig zuverlässige Kunde. Sie läßt sich zurückverfolgen bis zu der Zeit von 1290—1283, in welcher deutsche Ritterorden das alte Preußenland erwarb.

Entlegene Wälder, dichte Wälder und unzugängliche Sumpfe waren früher unser Land. Seine Bewohner waren ein wildes, raubvolkes Volk, das im Kampfe Mut und Tapferkeit bewies. Sie wurden von den russischen Nachbarn Jatzinger (Jatzgen, Jatzgen), von den Polen aber Polenzianer, später im allgemeinen Völkern oder Sudauer genannt und waren der Sprache, Religion und Sitten nach slawisch.

Man trieb aber auch schon Ackerbau und Viehzucht und wohnten in Dörfern beisammen. Städte waren, wie der Chronist berichtet, ihnen noch nicht vorhanden. Das streitbare Volk der Sudauer war noch lange vor der Ankunft des deutschen Ritterordens durch seine Raubzüge den slawischen Grenzgebieten sehr gefährlich. Es herrschte eine Feindschaft zwischen den Sudauern und ihren slawischen Nachbarn, bald machten jene Raub- und Plünderzüge nach Sudauen. Die slawischen Grenzgebiete wurden erst ein Ende berührt, als sich der deutsche Ritterorden mit Polen in dem Vertrage zu Ratibon (in der Nähe von Tarnobrzeg) einigte, daß das südliche Drittel des Südpolenlandes an Polen, das übrige an den Orden fallen sollte. Die genaue Abgrenzung ist wohl im Jahre 1282 erfolgt. Da wurde in einem Vertrage Polen im wesentlichen festgelegt, wie sie heute noch besteht.

Nun beginnt die Zeit der Kolonisations- und Kulturarbeiten des deutschen Ritterordens in Sudauen. Ohne große Kämpfe konnte der Orden seine Arbeit nicht beginnen. Die streitbare, von tapferen Hauptleuten geführte, wilde Bevölkerung wehrte sich heftig. Sechs Jahre voll ununterbrochenen Kampfes mußte der deutsche Orden bestehen, ehe er in Frieden einrückte. Schließlich war der Widerstand der Bevölkerung gebrochen.

Wie sah das Land aus? Dunkel, undurchdringlicher Wald, eine unermessliche Wüste. Hier hausten Wölfe, Bären, Elche, Bären, die slawischen Ritterorden. Circa 10 bis 12 Meilen breit, bildete der Wald längs der Grenze von der Memel bis hinab nach Ostpreußen unter dem Namen „Die große Wildnis“ einen Schutzgürtel gegen die räuberischen Einfälle der Polen und Litauer. Die großen Forsten der heute die Johannisburger Heide, die Rothbühnen, Kominter- und Hühnerforst sind die kleinen Ueberreste jenes gewaltigen Urwaldes.

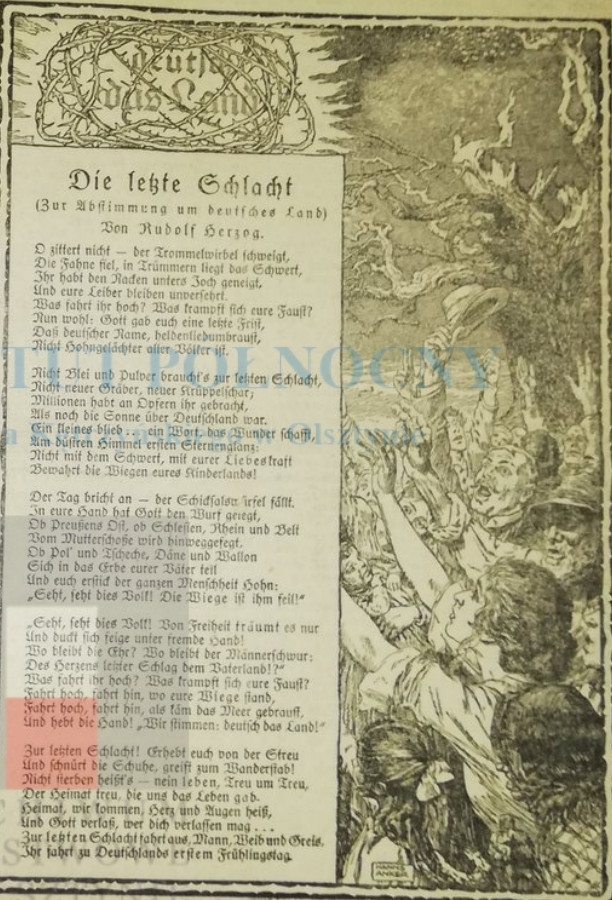
Nur wenige Verkehrsstraßen zogen sich des Handels wegen durch dieses Land nach Po... hin. Zu ihrer Sicherung wurden am Saume der großen Wildnis Burgen angelegt, wie z. B. Rhein, Vöhen, Angerburg, Osterburg. Eine solche Straße führte von Königsberg über Angerburg an dem großen und kleinen Olekhoeer See vorbei, und an dieser Stelle die Ritter auf dem Hügel, der zwischen dem Olekhoeer See und dem Vögassfluß, nahe dem Ausflusse desselben liegt, sich eine Burg erbaut, für welche sich mit der Zeit der polnische Name Olekhoeer gebildet hat. Jener Hügel ist heute noch dem Namen des Flusses hergeleitet, der, wie schon vorher erwähnt worden, in alter Zeit „Vögass“ hieß. Dieser Hügel soll der Name aus einer Zusammenziehung der beiden polnischen Wörter Vö- (Vö) und Vögass — letzteres in der Verkleinerungsform „Vögass“ entstanden sein und demnach „an dem Vögassflüßchen gebunden“ bedeuten. Auch will man ihn von dem polnischen Worte „Vögass“, d. h. Straße herleiten, so daß er etwa „an der Straße gelegen“ bedeuten würde. Die Straße nun, welche vor diesen Erklärungen die höchste Wahrscheinlichkeit für sich hat, wird wohl auch in Zukunft ungelöst bleiben.

In den Jahrhunderten, die auf die Kolonisierung Sudauens durch den Orden folgten, wurde die große Wildnis langsam von Menschen besiedelt. In der Hauptsache fanden sich Jäger und Bauern (d. h. Hünenwälder) an. Später entstanden hier und da auch kleine Dörfer, namentlich an Seen, die zum Fischfang einluden. Zu jener Zeit fanden nämlich von Polen aus statt. Da die zu jener Zeit lebenden Polen bereits Christen waren und freiwillig bekehrten, erhielten sie auch vom Orden die Rechte und Freiheiten der anderen Landesbewohner.

Wenn der deutsche Ritterorden gewußt hätte, daß diese Polen, die mit seiner Erlaubnis ins Land kamen, sich später einmal als Herren des Landes ausprägen würden, wäre er sicherlich mit der Erteilung der Erlaubnis zum Ansiedeln weniger freigebig gewesen.

Das ist mit ein paar groben Strichen gezeichnet — der geschichtliche Hintergrund der Landschaft, in der unsere Heimat liegt.

Aus einem in der Wildnis, an einer Stelle, welche man für den Handel mit Fellen und Vieh für geeignet hielt, gegründet, mit hohen Marktbuden, später mit festen Häusern aus rohen Feldsteinen und Mädel bestandenen vierstöckigen Plätze erwarb nach und nach ein ansehnliches Hofgut, das im Jahre 1560 zur Stadt erhoben wurde. Ein Hohenzoller, der Markgraf Albrecht von Brandenburg, gab Marggrabowa das Stadtpatent, das 1690 vom kaiserlichen Friedrich III. erneuert wurde, nachdem der große Brand des Jahres 1684 das Original vernichtet hatte. Dieses Stadtpatent weiß nichts zu berichten über die im Volksmunde lebende Sage, nach der bei einer Zusammenkunft des ersten preussischen Königs mit dem polnischen König Sigismund II. August und dem Fürsten Philipp



Die letzte Schlacht
(Zur Abstimmung um deutsches Land)
Von Rudolf Herzog.

D siffert nicht — der Trommelwirbel schweigt,
Die Fahne fliehet, in Trümmern liegt das Schwert,
Ihr habt den Haden unter Joch geieist,
Und eure Leiber bleiben unter Joch.
Was fahrt ihr noch? Was fahrt ihr noch?
Nun wohl: Ocht gab euch eine letzte Faust!
Dah! deutscher Name, heldenliebebräut,
Nicht Sobogelächter aller Völker ist.

Nicht Mel und Pulver braucht's zur letzten Schlacht,
Nicht neuer Graber, neuer Strüpfelstich,
Millionen habt an Opfern ihr gebracht,
Als noch die Sonne über Deutschland war.
Ein kleines bißchen — ein Wort, das Wunder schafft,
Am kühlen Himmel ersten Sternenglanz:
Nicht mit dem Schwert, mit eurer Liebestraft
Bewahrt die Wiegen eures Kinderlandes!

Der Tag bricht an — der Schicksalstag ist fällt.
In eure Hand hat Gott den Wurf getan,
Ob Preußens Ost, ob Schlessen, Rhein und Welt
Vom Mutterherde wird hinweggeführt.
Ob Pol und Litwa, Däne und Wallen
Sich in das Erbe eurer Väter teil
Und euch erbt der ganzen Menschheit Gohn:
„Echt, seht dies Volk! Die Wiege ist ihm feil!“

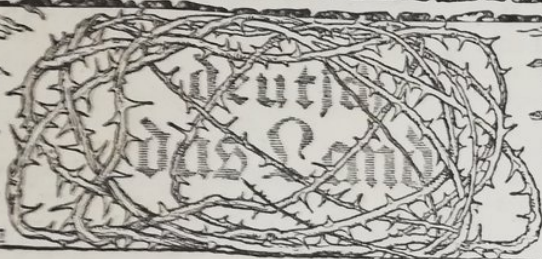
„Echt, seht dies Volk! Von Freiheit träumt es nur
Und bucht sich feige unter fremde Hand!
Wo bleibt die Ehr? Wo bleibt der Männerstolz?
Des Herzens letzter Schlag dem Vaterland!“
„Was fahrt ihr noch? Was fahrt ihr noch?“
„Fahrt hoch, fahrt hoch, als fäh das Meer gedrauf,
Und hebt die Hand! Wir stimmen: deutsch das Land!“

Zur letzten Schlacht! Erhebt euch von der Streu
Und schnürt die Schuhe, greift zum Wunderschloß!
Nicht sterben heißt's — nein leben, Treu um Treu,
Der Heimat treu, die uns das Leben gab.
Schnell, wie kommen, Herz und Augen heiß,
Und Ocht verlaßt, wer sich verlassen mag...
Zur letzten Schlacht fahrt aus Mann, Weib und Greis.
Ihr fahrt zu Deutschlands erstem Frühlingstag.

von Litauen in der Gegend am großen Olekhoeer See die ersten belchlossen hätten, die Erinnerung an ihre gemeinsamen Jagdpläne durch Städtegründungen zu erweitern: an der Stelle der Gegenwart sei Marggrabowa, die Markgrafenstadt, jenseits der Grenze Angulowowa und auf dem Gebiet des Fürsten Philipp Wladislaw entstanden. Was an dieser Sage historisch ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Die Geschichte weiß nichts von einer Zusammenkunft des Herzogs Albrecht mit dem polnischen Sigismund August zu melden. Einen Plauerfürsten mit dem Namen Philipp kennt sie überhaupt nicht. Merkwürdig ist es, daß die drei oben genannten Städte die gleiche Bauart haben. Vielleicht hat der dichtende Volksgedicht die Geschichte von der Fürstlichen Zusammenkunft erfunden, um diesen Umstand zu erklären.

Wenn wir heute unseren Blick nach dem Osten lenken und unsere Stadt mit ihren östlichen Nachbarn ver-

Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!



Die letzte Schlacht

(Zur Abstimmung um deutsches Land)

Von Rudolf Herzog.

O zittert nicht — der Trommelwirbel schweigt,
Die Fahne fiel, in Trümmern liegt das Schwert,
Ihr habt den Nacken unters Joch geneigt,
Und eure Leiber bleiben unverfehrt.
Was fahrt ihr hoch? Was trampft sich eure Faust?
Nun wohl: Gott gab euch eine letzte Frist,
Das deutsche Name, heldenliedumbraust,
Nicht Hohngelächter aller Völker ist.

Nicht Blei und Pulver braucht's zur letzten Schlacht,
Nicht neuer Gräber, neuer Krüppelschar;
Millionen habt an Opfern ihr gebracht,
Als noch die Sonne über Deutschland war.
Ein kleines blieb ... ein Wort, das Wunder schafft,
Am düstern Himmel ersten Sternenglanz:
Nicht mit dem Schwert, mit eurer Liebeskraft
Bewahrt die Wiegen eures Kinderlands!

Der Tag bricht an — der Schicksalsurteil fält.
In eure Hand hat Gott den Wurf gelegt,
Ob Preußens Ost, ob Schlessen, Rhein und Belt
Vom Mutterchoße wird hinweggefegt,
Ob Pol' und Tscheche, Däne und Wallon
Sich in das Erbe eurer Väter teil
Und euch erstif der ganzen Menschheit Hohn:
„Seht, seht dies Volk! Die Wiege ist ihm feil!“

„Seht, seht dies Volk! Von Freiheit träumt es nur
Und duckt sich feige unter fremde Hand!
Wo bleibt die Ehr? Wo bleibt der Mannerschwur:
Des Herzens letzter Schlag dem Vaterland?“
Was fahrt ihr hoch? Was trampft sich eure Faust?
Fahrt hoch, fahrt hin, wo eure Wiege stand,
Fahrt hoch, fahrt hin, als käm das Meer gebraust,
Und hebt die Hand! „Wir stimmen: deutsch das Land!“

Zur letzten Schlacht! Erhebt euch von der Streu
Und schnürt die Schuhe, greift zum Wanderstab!
Nicht sterben heißt's — nein leben, Treu um Treu,
Der Heimat treu, die uns das Leben gab.
Heimat, wir kommen, Herz und Augen heiß,
Und Gott verlaß, wer dich verlassen mag ...
Zur letzten Schlacht fahrt aus, Mann, Weib und Greis,
Ihr fahrt zu Deutschlands erstem Frühlingstag.



gleichen — der Vergleich liegt doch heute so nahe — so können wir zufrieden sein. Wir wollen und fühlen es, wir haben den besten Teil erodiert. Deutsche Ellen und deutsche Kultur haben Marggrabowa zu einer arbeitssamen, vorwärts strebenden Stadt gemacht.

Schwere Mühn sind in den verflochtenen 300 Jahren über Marggrabowa hinweggetragen. Aber Krieg, noch Krieg, wieder verderbende Plünde, noch andere harte Schicksalsschläge haben eine gesunde Fortentwicklung des Gemeinwesens gewaltig behindern können. Nichts hat vermocht, Marggrabowa das deutsche Gepräge zu rauben. Immer wieder haben die besten deutschen Väterlandes gewacht, die ihre volle Kraft in den Dienst der Stadt und des Reichstums gestellt haben. Immer ging der Aufstieg in den ärmsten Kreisen nicht so schnell wie in dem der Natur bevorzugen und an Bodenbesitz reicheren Meilen Deutschlands vor sich. Im Jahre 1848 erhielt Marggrabowa die erste große Umgestaltung nach Nord. Innerhalb weniger Jahren war es in der nächsten Lage, nach allen Richtungen folgte Straßen zu belegen. Dazu kam der Eisenbahnbau Jüterburg—Ald. Durch diese Verkehrsmitte lag sich der Wohlstand in der Stadt und auf dem Lande erhebend. Was allen Markt und Handelsplätzen formt, wurde alsbald durch den Eisenbahnbau in der Stadt und auf dem Lande gefördert. Jeder Bürger bemühte sich, seinen Boden zu bebauen durch Erntern von Getreide, Viehhaltung, Trachtenlegung junger Meilen, Anwendung künstlicher Düngemittel. Dadurch haben sich die Bodenrente bedeutend erhöht. Die Durchfuhr einer gesunden Wasserleitung sollte den Bauern auf höhere Höhe, gab ihm Mittel in der Hand seine Viehhaltung zu bebauen und zu weiden, seine Landwirtschaft zu verbessern. Die Hebung des Gemeinwesens kam auch den Städten zu gute. Handel und Wandel wurden belebt, so daß Marggrabowa zu einer belebten, laubenden und freundlichen Grenzstadt emporwuchs.

Marggrabowa ist die Kreisstadt des Kreises Clefso und liegt am großen Clefso-See, am Ausfluß der Vaga, die einen Teil der Stadt durchfließt und der Stadtmauer Marggrabowa die Kraft zu deren Betrieb liehrt.

Der Marktplatz in Marggrabowa ist der größte Deutschlands. Er umfaßt ein Areal von 7 Hektar gleich 28 Morgen. Der Kreis, dessen einzige Stadt Marggrabowa ist, heißt Clefso. Dieser Name ist wohl juristisch auf die alte Stadt Clefso. Der letzte Stadthalter, der größte Feind des großen Ausflusses, der immer wieder Verluste machte, den der deutsche Kreis Clefso zu Polen zu bringen, wurde in Rom nach langer Arbeitsschicht entlassen. (Nachwuchs, Der Kreis von Er.) Mehr die Lage der Stadt, der sogenannten Schloß Clefso gegen die Anstalten auszuweisen. Während man aus dem Namen „Der Kreis von Er“ den Eindruck gewinnt, als ob das Schloß Clefso am kleinen Clefso-See, umgeben der sehr hoch bestehenden Festung Clefso gelegen hat, sprechen viele Gründe dafür, daß das alte am großen Clefso-See, an der Stelle, an der jetzt das Kreishaus steht, erbaut gewesen ist. Die letzte Ansicht besitzigen die ungeheuren Fundamente, die beim Bau des Kreishauses gesprengt werden mußten. Nach Ansicht an der Superintendenz nach dem Kreisarchiv führt, starke Fundamentreste vorfinden, die darauf schließen lassen, daß von hier aus der Zugang zum Schloß durch eine Zugbrücke gesichert war.

Die Stadt ist der Sitz der Kreisverwaltung, hat ein großes Amtsgericht (5 Richter) eine Post, Mädchenmittelschule, ein Krankenhaus und eine landw. Wirtsschule, eine evangelische und eine katholische Kirche. Während der Amtsperiode des Bürgermeisters Muetz erhielt die Stadt ein Gaswerk, Kanalisation und Wasserleitung. In der Stadt bestehende Eisenbahn Jüterburg—Ald kamen folgende Bahnhöfe hinzu: Anklam—Marggrabowa—Grimmchen (während des Weltkrieges wurde diese Strecke bis Salsdorf weitergeführt). Die beiden Kleinbahnhöfe Marggrabowa—Mierunsten—Gardausen und Marggrabowa—Schwennau. Während des Krieges 1914—19 ist die Stadt wunderbarerweise von Zerstörungen an Gebäuden ziemlich verschont geblieben, trotzdem sie mehrere Male von Russen belegt und wieder geräumt wurde. Dagegen hat der Kreis Clefso ganz erheblichen Gebäudeschaden an seinen Gassen, Dörfern, Gütern und Gehöften. Von den Russen niedergebrannt worden. Der Schaden war in Kreis und Stadt sehr bedeutend, da die meisten Bewohner ihre ganze Habe eingebüßt haben. Viele wurden getötet und eine große Zahl nach Russland geschleppt. Ein Teil der Verbliebenen erlitten an Strapazen der Gefangenschaft, einige sind erst nach langer Zeit zurückgekehrt. Während der ersten Belagerung der Stadt durch die Russen haben sich um die Verwaltung der Stadt durch die Bürgermeister, Richter, R. Prang und Buchdruckereibesitzer Egon verdient gemacht. Allen drei Herren wurde das Ehrenkreuz 2. Kl. an schwarz-weißen Bande verliehen.

Auf der nördlichen Ecke des Marktplatzes erhebt sich auf einem Hügel die evangelische Kirche. Der Kirchturm, der eine Herde der Stadt war früher ein nach Süden hin abfallender Berg, der zu Bergschlüssen geworden war. Vom Superintendenten Egon und Richter Henkel wurde dieser Bergplatz mit Mauer und Terrassen versehen, bepflanzt und so zu einem Schmuckplatz umgewandelt. Der untere Teil des Platzes, auf dem jetzt Rathaus und Mädchen Mittelschule stehen, kam erst später hinzu. Die Pflanzung des Kirchberges übernahm später ein Bergbauverein, dessen erster Leiter, Richter Egon, alsbald viel Neues schaffte. Mit dem Umbau der evangelischen Kirche erhielt auch der Kirchturm ein neues Aussehen.

Wenn auch um den Marktplatz Bäume gepflanzt, die der Stadt jetzt ein überaus freundliches Bild geben, so ist die Stadt doch noch ein wenig unruhig. Am 1. April 1915 wurde der Marktplatz durch die Russen in Besitz genommen. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen.

Die Stadt Marggrabowa hatte seinen Ausflugsort in der Nähe. Da entschlössen sich im Jahre 1894 die Herren Mierunsten, Götliche Knecht, Apothekerbesitzer Hartmann und Buchdruckereibesitzer R. W. Egon, am großen Clefso-See unmittelbar an der Uferlinie einen Ausflugsort zu schaffen. So entstand Liebenruh, ein Ausflugsort, der heute das Liebenruh genannt wird. Die Idee eines Ausflugsorts zu schaffen, einem Ausflugsort zu schaffen, einem Ausflugsort zu schaffen, einem Ausflugsort zu schaffen.

Um einen angenehmen Spaziergang auch außerhalb der Stadt zu schaffen, wurde am Anfang des Buchdruckereibesitzer Egon der Promenadenweg um den See, jetzt Eichenweg, zu Ehren des Generalobersten Eichen, der im Weltkrieg hier seine Quartiere aufgeschlagen hatte, genannt, erbaut. Er führt um den großen Clefso-See herum nach Liebenruh und der Seebäder. Schon vor vielen Jahren bemühte sich der Verordnungsgeber, das der Stadt gegenüberliegende Ufer des Clefso-See zu bepflanzen. Diese Idee setzte immer daran, daß dieses Gelände zu Weiden genutzt wurde, mit das Vieh die Neupflanzungen zerstört. Jetzt ist hier ein Fortschritt, insofern man vorzusehen, als ein ganz erhebliches Stück dieses Terrains in anderen Privatbesitz übergegangen und im Frühjahr 1920 bepflanzt worden ist.

Die vielen Eisenbahnstrecken bieten den Bewohnern der Stadt Gelegenheit weitere Ausflüge in den Kreis hinein zu machen. Zu nennen sind besonders: Die Schwenau und Tüster See, das Grenzgebiet Mierunsten und die Kollidubur und Vorkriegs Jüterburg. Letztere geben an Schönheiten den natürlichen Landschaften bei Jüterburg, Rudowitz, Witten und Witten nach.

Das Schicksal Marggrabowa in diesen Tagen eine letzte schwere Prüfung. — Unsere Feinde werden es aber einsehen müssen, daß sie sich verkehrt haben, denn Deutsche lassen sich nicht ihrem zusammengebrochenen Vaterland einstimmen und unter das Joch der Fremdherrschaft zwingen. Sie lassen sich nicht die Heimat rauben.

Bevor wir es alle, wie deutsch die Stadt Marggrabowa und der ganze Kreis Clefso ist, indem wir von neuem den Schwur der Treue dem deutschen Vaterland gegenüber ablegen:

„Wir wollen Deutsche bleiben!“

Die Stadt Marggrabowa unter der Russenherrschaft.

Über aus dem Kriegsjahre 1914/15. Mehr die Ereignisse während der für unsere Heimat so bedeutungsvollen Zeit der Belagerung durch die russischen Truppen, entnehmen wir verschiedenen Nummern der Ausgabe der „Clefsoer Zeitung“ der Jahrgänge 1915/16 folgende Berichte des Buchdruckereibesitzer R. W. Egon. Da diese Beschreibungen wohl für viele der aus dem Kreise zum Abzug Interessierten sein dürften, bringen wir sie nachstehend im Zusammenhang zum Abdruck.

Gleich nach der Kriegserklärung hörte man von Juden sammeln unter Nachhaken und Raubgierigkeiten aufsteigende Feinde und Nachfahren, daß der Krieg bis Anfang Oktober war. Am 10. August, veränderte sich die Lage der Stadt. Da diese Beschreibungen wohl für viele der aus dem Kreise zum Abzug Interessierten sein dürften, bringen wir sie nachstehend im Zusammenhang zum Abdruck.

Die sich bald herausstellte, gegen die Russen und Profiteure aus, die vor der Stadt standen. Es war wohl jeder denken. Was wird er sich bemerken? Die erste Belagerung der Stadt begann am 1. September. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen.

Der erste Eindruck den das russische Heer bei der ersten Belagerung der Stadt machte, war ein vorläufiger. Ja allerdings auch Garbavallerie, zuerst zu uns kamen; später wurde das Heer in die Stadt geschickt. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen.

Am 17. August spielten sich militärische Kämpfe ab, die die Gewissheit ergaben, daß Marggrabowa vom Feinde besetzt werden sollte. Am 8. Uhr wurde in der Richtung Radowitz geschossen. Am 11. Uhr waren auch am Seebäder die ersten Schüsse gefallen. Der Augustabend war ein heller. Ein Schwadron Dragoner war in der Stadt. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen.

Unsere Truppen waren abgerufen. Schloß die Stadt den Feinden preisgegeben. Daß es die Russen, die jede Gelegenheit benutzten den Feinden zu verlassen, war wohl ihnen das verbleibende. Auch diejenigen, die sich von vornherein abgaben, hatten hier zu bleiben, konnte man kommen. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen.

überzeugt hatte, daß sein Bruder den war, so lag sich die Russen noch Liebenruh zurück. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen.

Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen.

Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen. Die Russen haben den Marktplatz in Besitz genommen.

Hindenburg
An's Vaterland,
Das halte fest im
Sitz sind die starr
Dort in der fern
Ein schwankend

Stippen, ich
ich weiß, ihr werdet
mich jetzt nicht im
Preußenart:

Hannover, der
gez. v. Hind

Obiger Aufsatz
Hindenburg der sich
für seine Wollung

berregte nicht daß kein deutsches Militär mehr vorhanden war, so lag die Halbwelt wieder zu ihrer Pforte offen und verlief so ruhig, als die Nacht von der letzten Schlacht. Schon am Abend des 18. Augusts des 19. Jahrhunderts rückte ein Ausbruch des Feindes von Rostow umstellt, die 18. August wurde der vierte Tag der Schlacht. Die russischen Truppen eilten herbei und schlugen die Feinde. Die russischen Truppen eilten herbei und schlugen die Feinde. Die russischen Truppen eilten herbei und schlugen die Feinde.

Jahre ich des Reiches und Wunders würdig machtem.
 Mein Glück hat mich nicht gelüßt. Wenn um 7½
 Ich führte mich Wädden in das Spielzeugum, wo ich
 gerade mit einigen bekannnen Herren Abendbrot aß,
 da trat ein großer, großer, großer Mann in den
 mein Ungehör verübte. Ein ruffender Dragoon und ein
 Aolal von Saminden kommend, hatten ich im Wege ge-
 rath und waren stalt nach Zich nach Wangsardogas ge-
 litten. Der große Dragoon hatte mich in die Hand
 und herunter und hielt mich fänger an, um ihm die
 "Zich, Zich" die Wer fortzuziehen. Von Herr Wendepfer
 wurde, der ich am mich selbst gemorenen Wädderchen
 und die große Dragoon hatte mich in die Hand
 überfallen und aufgegriffen die Wer herauszugeben. Eine
 Bezeichnung ich nicht im Reiche eines solchen Wädder-
 legen zu befinden, deshalb nicht. Der Dragoon be-
 trug sich 3 Monate lang in der Wädderchen, und
 kam nach dem helden Arthropin, wurde ich nicht

Preußen, steht auf! Von Rudolf Herzog
 Ein Gruß an die Ost- und Westpreußen zum Abblimmungsfest.

[illegible]

In diesem letzten Ereignis folgte eine lange, schwer zu ertragende Schwere zugetragen hauptsächlich durch das vollständige Absterben von der ganzen übrigen Welt. Keine Nachricht von uns Angehörigen gelangte zu uns. Keine Nachricht von den Wir hier Eingeschlossenen hatten wenigstens die Gewißheit, wir waren in Sicherheit waren. Wieviel schwerer muß die Härten ausgehen denn in der Fremde Wellenden gefallen sein, zumal die schallenden Geräusche im Reiche verbreitet waren. Da sollte Väter nichtendend um Aufstund dersehlte, nach anderer Besarsung durchdringend, der hellroterden Bürgermeister Prang als ein mörderischer und quaderbeiziger Geiz zum russischen Gouvenor werden. Ich selbst mußte bei uns widersprechende Aussagen vom Kaiser und dem ungeliebten der Provinz verteidigen, die Russen aber überall geschlagen worden. Die Verurteilung des Kaiserlichen Reiches wurde fortgesetzt.

Zogen weiter gehen und Krimboccy weiter drängen.
In Margraboma ging soweit das unter dem Druck der feind-
lich war, alles seinen Gang wie vor dem Kriege
und Stadtverwaltung erlebigen die notwendigen Sachen
unterricht und die regelmäßigen Gottesdienste konnten, un-
n Kuffen, abgehalten werden. Auch die Elektro Zeitung
russische Zensur, nach wie vor täglich, wenn auch nur in
ge.

Die Unterbrechungen fluteten in diesen Tagen Artillerie, Mortar- und Granatfeuer durch die Stadt, immer in zersplitterter Richtung. Aus dieser Richtung war Kanonenboom unaufhörlich zu hören. Die Granaten schlugen in die Häuser und in die Gassen. Hierüberhingen sowohl im Hotel als auch im Saubach, jedoch fast Etz- und Schlagenoffensichten bildeten, die manchen leicht zogen die Bürger zumulmen und taufeten. In dem die Abende verbrachten wir ebenfalls vereint, in einem Clubzimmer des Hotel Schrempf oder abschließend in der Wohnung des Herrn Schrempf. Die Serenität der Tage, die aber nicht allzu leicht russisch erzählt waren. Die waren meist Privatleute, die die frühen für billiges Geld. So erhielten sie für eine Fahrt von Augustowo nach Berlin und zurück etwa 200 Kilometer, einen Kabin und 20 auch nicht im baren Geld sondern in einem öffentlichen Wagen. Die Weife jedoch, nach Aufklärung des Problems und in Angerung füllten sie ihre Wagen mit allem möglichen, den sie aus verlassenen Geschäften und Geschäften stahlen. Die Weife wurden auf diese nach Rußland gebracht. Die Weife jedoch, nach Aufklärung des Problems und in Angerung füllten sie ihre Wagen mit allem möglichen, den sie aus verlassenen Geschäften und Geschäften stahlen. Die Weife wurden auf diese nach Rußland gebracht.

[illegible]

Daß irgend etwas in der Luft lag, spürten wir in

Preußen, nun schwingen die W
Preußen, nun rüllet den Ehre
Der Welt geht um, der die
Zerst es der Welt, was ein
Ein Name war's einst, den m
Als die Deutschherren tritter
Ihr habt ihn Millionen zu er
Um den Lauffein geh'st, und
Preußen, steht auf!

Preuse, Litauer und Masur,
Einen einzigen Namen tragt
Deutsch — als die Sonne o
Deutsch den Namen tragt
Sollen die Knechte vor euren
Polnischen Sporn in den We
Sollen die Stuten, den Sch
Nur noch polnische Füllen we
Preußen, steht auf!

Steht auf und säreilet gesche
Als rief Jesus Christus zum
Und spricht: „Bei Gott und
Wechseln die Preußen wie
Der Atem der Wälder, die
Das Wasser der Seen und d
Deutsch isst, deutsch bleib'st. D
Und kein Wort mehr weiter.
Amen.“

Ein Gruß an die Ost- und Westpreußen zum Abstimmungstag.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Preuße, Litauer und Mosur,
Einen einzigen Namen tragt ihr nur:
Deutsch — als die Sonne am Himmel noch stand!
Deutsch von der Neke zum Weiselstrand.
Sollen die Hengste vor euren Thüren
Polnischen Sporn in den Weichen spüren?
Sollen die Euren, den Sämerz euch zu schärfen,
Nur noch polnische Füllen werfen?
Preußen, steht auf!



Mein's Vaterland, an's teure schließ' Dich an,

Das weiland ur

Ostpreußen, ich habe Euch einst befreit und ich weiß, Ihr werdet das Vaterland und damit mich jetzt nicht im Stich lassen, das wäre nicht Preußenart:

Obiger Aufruf wurde vom Generalfeldmarschall von Hindenburg der ostpreussischen Heimatzeitschrift „Grenzland“ überliefert.

Und was die Slawen von uns lernten,
Nicht gegen uns sei es gewandt:
Wir Deutsche selber wollen ernten,
Was deutsche Hand gesät im Land!